

## ***Drei Monate in christlichen Gemeinden***

Drei Monate waren wir, Ele und Martin Fey, in der Misión Norte Potosí. Von Mitte Juli bis Mitte Oktober 2006 lebten wir mit dem Missionsteam in Karipuyo zusammen. Aber wir haben nicht nur Karipuyo gesehen. Wir haben auch viele Gemeinden in dieser Region und die großen Orte der Misión Norte Potosí besucht: Sakaka, Akasio und Toro Toro. Leider konnten wir San Pedro nicht besuchen. Wir waren in Cochabamba, Oruro, La Paz und in der sehr beeindruckenden Region Salar de Uyuni.



Wir arbeiten in der Regel als Lehrer an deutschen Schulen. In diesem Jahr haben wir ein Sabbatjahr. Wir wollten drei Monate lang in der Misión Norte Potosí mitarbeiten und das Leben der Menschen dort teilen. 1983

besuchten wir die Misión zum ersten Mal. Von dieser Zeit an ließ uns Norte Potosí nicht mehr los und warf Fragen in unserem Leben auf. Wir besuchten die Misión mehrmals. Seit 16 Jahren halten wir in der katholischen Pfarrei St. Marien in Oberhausen mit einer Gruppe von 18 Erwachsenen den Kontakt, informieren über die Lebenswirklichkeit in Norte Potosí und unterstützen konkrete Projekte in dieser Region. Unter dem Titel "Partnerschaft St. Marien/Oberhausen / Deutschland – Misión Norte Potosí / Bolivia" wollen wir voneinander lernen und miteinander teilen. Wir leben in unterschiedlichen Kulturen,

Partnerschaft



St. Marien - Oberhausen /  
Deutschland  
Misión Norte Potosí / Bolivien

aber als Christen tragen wir gemeinsam die Verantwortung, zur Entwicklung einer besseren Welt beizutragen.

Jetzt sind wir wieder von einer Welt in die andere zurückgekehrt und wollen über unsere Eindrücke, Begegnungen und Erfahrungen schreiben.

Wie vor vielen Jahren ist die Armut auf dem Land sehr groß. Die Aymara und Quechua bewirtschaften weiterhin ihre kleinen Äcker, die ihr Überleben gewährleisten. Eine Familie lebt unter einfachsten Bedingungen in einem Lehmhaus mit einem Zimmer abgelegen in den Bergen. Es gibt keinen Strom und kein Bad und nur manchmal gibt es fließendes Wasser. Nur zu Fuß kann man viele der abgelegenen Dörfer erreichen.



Wir besuchten mit Padre Jesús Mary mehrmals Gemeinden in Norte Potosí, die dort Comunidades genannt werden. Und bei diesen Besuchen sahen wir Veränderungen und machten neue Erfahrungen. Sichtbare Veränderungen waren neue oder renovierte Kapellen und Schulen in einem großen Teil dieser Gemeinden. Hieran kann man erkennen, dass sowohl die Kirche als auch der bolivianische Staat in diese Region investieren. Es gibt auch große Projekte zur Verbesserung der Lebensbedingungen. Es gibt neue Verkehrswege in verschiedene Dörfer und es gibt eine neue Straße zwischen Akasio und Toro Toro. Auch die Arbeiten für den Ausbau mit Stromleitungen haben begonnen. Im hochgelegenen Bereich von Janq'o Janq'o fielen uns viele Strommasten auf, die bereits ans Netz angeschlossen waren.

Aber es gab andere Dinge, die wir nicht mit unseren Augen sehen konnten, sondern mit unseren Herzen. Es gibt nicht viele Menschen, die diese kleinen Gemeinden in den Bergen besuchen. Aber zwei oder drei Mal im Jahr kommt ein Claretinerpadre. Er kommt, um die Messe zu feiern, zu taufen und für kirchliche Hochzeiten. Und mit ihm kommt immer eine gute Nachricht aus der Bibel wie:

"Freut euch ihr Armen! Ihr werdet Gottes Volk sein, wenn er sein Werk vollendet. Freut euch, die ihr jetzt Hunger habt! Gott wird euch satt machen." (Lukas 6, 20-21)

"Er stürzt die Mächtigen vom Thron und richtet die Unterdrückten auf. Er macht die Hungrigen satt und schickt die Reichen mit leeren Händen fort." (Lukas 1, 52-53)

"Die ganze Gemeinde war ein Herz und eine Seele. Wenn einer Vermögen hatte, betrachtete er es nicht als persönlichen Besitz, sondern als Eigentum aller. Mit großer Überzeugungskraft verkündeten die Apostel, dass Jesus vom Tod auferstanden sei, und Gott beschenkte alle reich mit seiner Gnade. Niemand aus der Gemeinde brauchte Not zu leiden. Von Zeit zu Zeit verkaufte einer sein Grundstück oder sein Haus und brachte den Erlös zu den Aposteln. Jeder bekam davon so viel, wie er zum Leben brauchte." (Apg 4, 32-35)



In der Realität Norte Potosís wird diese Botschaft mit anderen Ohren als in Europa verstanden. In Norte Potosí ist es eine Botschaft der Hoffnung, eine Botschaft der Veränderung.

Und über Veränderung spricht der Padre immer mit den Menschen und in seiner Predigt. Es gibt nicht nur Hoffnung für die Zukunft, es gibt Veränderungen in der Realität: Seit vielen

Jahren gibt es Wohnheime, Schulgärten, Workshops der CETHA und anderer Organisationen. Es gibt neue Schulen, Kapellen und Straßen...

Das Leben in den Dörfern ist ein Leben in Gemeinschaft. Die Menschen leben zusammen, teilen ihr Leben und ihre Arbeit und versammeln sich zum Gebet. In den Gemeinden in Norte Potosí erlebten wir christliche Gemeinschaften, die denen ähnelten, die in der Apostelgeschichte beschrieben wurden. Und doch ist auch dort nicht alles in Ordnung. Armut, gewaltsame Auseinandersetzungen oder Alkoholmissbrauch sind konkrete Beispiele, die sich ändern müssen. Aber wir hatten den Eindruck, dass dieses Leben in den Comunidades viel mehr dem Leben der ersten christlichen Gemeinschaft als dem Leben in Europa ähnelt.

Wir haben Catequistas kennengelernt, Männer und Frauen, die in ihren Gemeinden gewählt wurden. Sie arbeiten mit großem

Enthusiasmus in der pastoralen Arbeit. Sie bereiten die Menschen auf Taufen und Hochzeiten vor und treffen sich jede Woche mit ihrer Gemeinde. Catequista zu sein ist ein Ehrenamt. Diese Catequistas arbeiten hart, weil sie immer auch ihre eigenen Äcker und Tiere haben. Von diesen Catequistas lebt die Kirche in dieser abgelegenen Andenregion. Catequistas sind wahre Arbeiter in Gottes Weinberg.



Die meisten Veränderungen in Norte Potosí bemerkten wir in den großen Orten, in Sakaka, Akasio, Toro Toro und Karipuyo. In Sakaka wurden viele Gebäude renoviert und hier gibt es auch das erste öffentliche Internet-Café der gesamten Region. Das Wohnheim hat einen neuen Sportplatz. Und ein neues Gelände

wird vorbereitet, um sowohl die Grundschule als auch das Colegio (die weiterführende Schule) zu erweitern. Auch in Akasio gibt es Renovierungsarbeiten im Ort und im Wohnheim. In Karipuyo wurde begonnen, die Hauptstraßen zu renovieren. Die größten Veränderungen haben wir in Toro Toro gesehen. Diese Region wird jedes Jahr mehr und mehr von Touristen besucht und hier gibt es mittlerweile kleine Hotels und Restaurants. Um die Sehenswürdigkeiten im Nationalpark (Canyons, Höhlen oder einen Schildkrötenfriedhof) zu besuchen, muss man sich in einem Büro anmelden und einen Guide buchen. In verschiedenen neuen Häusern in der gesamten Region gibt es Parkranger, die das Gelände kontrollieren. Das letzte Mal besuchten wir Toro Toro im Jahr 2003 – was für eine Veränderung gibt es in diesen drei Jahren! Wir besuchten auch die neue Schule, die wir im Bau im Jahr 2003 gesehen haben.

An all diesen größeren Orten fanden wir Leute aus dem Missionsteam, die wir von früheren Besuchen kannten, aber wir lernten auch viele neue kennen. Es gibt immer mal wieder Veränderungen in allen Teams, aber es gibt auch Menschen, die seit vielen Jahren sehr konsequent hier arbeiten. Wir haben festgestellt, dass die Arbeit der



Verantwortlichen in Norte Potosí sehr mühsam ist, es gibt viele Dinge zu organisieren und viele Hände und Köpfe fehlen, um alles zu erledigen. Aber wir haben auch gemerkt, dass sich die Teammitglieder gegenseitig helfen und in einer christlichen

Gemeinschaft zusammenleben. Für uns ist das Leben des Missionsteams ein Beispiel und ein Vorbild für ein wahres christliches Leben in dieser Welt.

In unserem Tagebuch haben wir geschrieben:

*" Hier, in der abgelegenen Andenregion von Norte Potosí, hier ist Gott gegenwärtig.*

*Er begegnet uns in den Gesichtern der Campesinos, der Kinder, die stundenlang bis zur Schule laufen und uns anlachen, der Frauen, die mit nackten Füßen ihre Wäsche im Fluss waschen und dabei nicht fotografiert werden möchten, der Männer, die uns auf den Feldern und mit ihrem Vieh begegnen.*

*Gott, das ist der Arme, der uns begegnet, der Mensch, der unsere Hilfe braucht.*

*„Ich hatte Hunger und Durst, und ihr habt mir zu essen gegeben.*

*Ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet.“*

*Doch Gott begegnet uns auch an anderen Stellen.*

*Er begegnet uns in den Gesichtern von Menschen, die hier in der Nachfolge Jesu leben, die mit den Campesinos ihr Leben teilen.*

*Menschen, die Kindern und Jugendlichen nicht nur den Schulbesuch ermöglichen,*

*sondern mit ihnen wie in einer großen Familie leben.*

*Menschen, die Tag und Nacht für andere da sind, ihnen helfen, sie stärken, ihnen Wissen und Hoffnung vermitteln.*

*Menschen, die ein anderes Leben führen könnten, ein bequemes Leben mit ein wenig Luxus in einer anderen Welt, doch die sich bewusst entschieden haben für eine andere Option,*

*für eine Option für die Armen und mit den Armen.*

*„Gott hat keine anderen Hände als unsere um seine Arbeit heute zu tun!“*

*Warum ist Gott Mensch geworden, wenn nicht um uns zu zeigen,  
was Menschen für Menschen tun können?*

*Doch nicht nur in den Menschen und ihren Handlungen begegnet uns Gott. Überall ist er hier gegenwärtig: In Sehnsüchten und Hoffnungen, in Liedern und Gebeten der Menschen.*



*Immer ist die Rede von Gott, der einen neuen Himmel und eine neue Erde versprochen hat, der den Menschen Zuversicht vermittelt.  
„Wie eine große Familie, o Herr, stehen wir heute vor Dir. Höre den Schrei deines Volkes, Herr, höre ihm zu.“  
„Die Menschen in den Anden, sie singen dir ihr Lied: Es handelt von der Hoffnung, von Befreiung, die es für sie gibt“.*

*Gott, den wir nicht greifen, den wir nicht be-greifen können, der unseren Verstand übersteigt, der mehr ist als das, was wir sehen und verstehen, Gott, der vor uns war und nach uns sein wird: Er ist Grund für die Hoffnung, dass diese Erde veränderbar ist. „Un otro mundo es posible!“  
Noch ist sie nicht vollendet, doch es lohnt sich der Einsatz für eine bessere Welt, die Gott und Mensch gemeinsam schaffen.*

Das sind unsere wichtigsten Erfahrungen. Jetzt sind wir zurück in Deutschland – in einer ganz anderen Welt als in Norte Potosí. Hier leben und erzählen wir von unseren Erfahrungen. Bis Juli 2007 dauert unser Sabbatjahr noch an und bis dahin wollen wir mit unseren Fotos viele Gruppen und Schulen besuchen, um über das Leben und die Arbeit in Norte Potosí zu berichten. Wir werden nichts vergessen...

All unsere Erfahrungen waren nur durch die Gastfreundschaft des Missionsteams möglich. Wir danken vor allem Padre Jesús Mary, der uns eingeladen hat, mit dem Missionsteam in Karipuyo zusammenzuleben. Aber vielen Dank auch an Sandra, Wilfran und all die anderen, die uns begegnet sind, die uns eingeladen und uns geholfen haben.

Ele und Martin Fey

Im Internet gibt es eine Website mit Informationen aus Norte Potosí und unserer Arbeit in [Deutschland: www.nortepotosi.de](http://www.nortepotosi.de)



*In der Mitte sind unsere Tochter Kirsten und Markus, ihr Freund. Sie haben die Misión im September 2006 zum ersten Mal für zwei Wochen besucht.*